

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Februar d. J. den Ehrenkanonicus und Pfarrer von Borgo Lucac zu Spalato Andreas Alujevich zum Domherrn an dem dortigen Kathedralcapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Wilhelm von Alth zum Präsidenten und des Isak Rubinstein zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Czernowiz bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 23. Februar.

Der gerade Weg ist der beste, sagt ein Sprichwort. Das mag immerhin wahr sein, denkt sich Preußen, aber wenn sich auf dem geraden Wege Hindernisse ergeben, so muß man krumme Wege einschlagen. Das Ziel: Annexion der Herzogthümer, wird dabei nicht aufgegeben, und jetzt, da Oesterreich die bundesgemäße Lösung betont, erst recht nicht. In neuester Zeit zögerte Preußen mit Mittheilung seiner Bedingungen für Konstituierung der Herzogthümer, da es sich an ein Minimum nicht binden will; Oesterreich urgt die Mittheilung und droht, einen Antrag der Mittelstaaten am Bunde auf Anerkennung des Augustenburger zu unterstützen. Darauf verspricht wieder Preußen, demnächst seine Mittheilung zu machen, und die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt zum zehnten Male seit einigen Monaten, daß Preußen einen Bundesbeschluß, welcher dem Augustenburger Recht verleihe, als einen Gewaltakt betrachten würde, dem es offenen Widerstand entgegenzusetzen müßte.

Wenig Berlegen um die Mittel, die öffentliche Meinung zu täuschen, und ausgehend von dem Grundsatz: hilf, was helfen kann, erzählte die „Zeidler'sche Corresp.“, Se. Majestät der Kaiser habe auf Grund einer

vorläufigen Analyse des Inhalts der demnächst abgehenden Depesche, welche die Anschauungen der preussischen Regierung über die künftigen Leistungen der Herzogthümer formuliren soll, sich auf das Bestimmteste zu Gunsten des Standpunktes Preußens erklärt. — Die „W. A.“ ist in der Lage, versichern zu können, daß eine solche vorläufige Analyse in Wien nicht eingetroffen ist; es fallen somit alle hieran geknüpften weiteren Kombinationen von selbst zu Boden.

Die gestern aus Paris gekommene Nachricht, Drouyn de Lhuys habe in Turin notifizirt, in Folge der Abreise des Königs beginne der zweijährige Termin der September-Konvention mit dem 3. Februar d. J., ist, wenn sie sich bestätigt, von großer Wichtigkeit. Demnach also würden die Franzosen Rom bis 3. Februar 1867 vollständig geräumt haben, vorausgesetzt, daß der Papst bis dahin die in der Konvention festgesetzte, für seinen Schutz nothwendige Armee organisiert hat. Aus Turin wird geschrieben: „Mehr als je glauben hier sehr Viele, daß eine geheime Klausel im September-Vertrage besteht, kraft welcher Viktor Emanuel auf gutlichem Wege nicht nach Rom gelangen könne.“

In Italien scheint man für das nächste Frühjahr eine Schilderhebung vorbereiten zu wollen. Ein gedruckter Aufruf, der aus Sizilien den Weg bis nach Triest gefunden, erklärt den König des Thrones verlustig, Autonomisten und Republikaner werden aufgefordert, in Eintracht und vereint die nahe Stunde der Erlösung zu erwarten, und unter dem Rufe: „Tod den Verräthern!“ das Befreiungswerk zu vollführen. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Es lebe die italienische Republik, es lebe Garibaldi!“ Solche patriotische Comité's gibt es aber in ganz Italien — sie verfolgen alle denselben Zweck. — Ueber welche Kräfte sie verfügen, kann sich nur im Momente der Erhebung zeigen. Daß sich aber über der ganzen Halbinsel Gewitterwolken lagern, geht auch aus anderen Symptomen hervor.

Ueber die überraschende Nachricht, daß die Königin von Spanien drei Viertel ihres Privatvermögens der Aufbesserung der Staatsfinanzen gewidmet habe, bringt die heutige „W. Z.“ folgende eingehendere Mittheilung aus Madrid vom 21. d.: „Die

Königin hat zu Gunsten des Staates drei Viertel ihres Stammvermögens abgetreten, mit alleiniger Ausnahme ihrer Schlösser. Die Mittheilung dieses Aktes wurde in der Deputirtenkammer mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen und eine Dankadresse an Ihre Majestät gesendet. Die gesammte Kammer schloß sich der Deputation an. Die Königin antwortete: „Wollen Sie dem Volke, welches Sie vertreten, sagen, daß ich als ihm gehörig alles betrachte, was ich besitze.“ Einstimmige enthusiastische Acclamationen begleiteten diese Worte. Die Hauptstadt hat sich dieser Manifestation der Dankbarkeit angeschlossen.“ Die Spanier sind an derlei hochherzige Akte so wenig gewohnt, daß der von der Königin gethane Schritt von guten Folgen für die Ruhe des Landes begleitet sein könnte. Ob durch denselben die Finanzlage Spaniens zu einer gefahrlosen wird, wäre abzuwarten.

Die spanischen Blätter sprechen seit einigen Tagen von einer drohenden Carlistischen Schilderhebung. Es hieß, Tristany und Cabrera treiben sich im Lande herum. Hauptsitz der Konspiration scheint Saragossa zu sein. Einzelne Banden sind bereits aufgetaucht. Ihr Schlachtruf ist: „Nieder mit der Nation, es lebe die Inquisition!“

Oesterreich.

Wien, 22. Februar. Der Finanzausschuß führte gestern die Berathungen über das Marinebudget zu Ende. Der Referent Abg. Eiselsberg stellt den Antrag, nach Abzug der eigenen Einnahmen für die Kriegsmarine 7,100,000 fl. zu bewilligen. Den Abstrich von 2,289,440 fl. begründete Baron Eiselsberg mit folgenden Detailsparnissen: Durch Verlaubbung von 2000 Marinesoldaten 400,000 fl., durch die Vertheilung des Ausbaues der zwei Panzerregatten auf zwei Jahre 750,000 fl., durch Unterlassung der Neubauten 175,000 fl., bei dem Steinföhlerforderniß 168,000 fl., bei dem Artilleriewesen 270,000 fl., durch ein 10prozentiges Ersparniß bei dem Präliminare für ausgerüstete Schiffe 166,500 fl. bei den besonderen Anstalten 10,000 fl., bei den allgemeinen Auslagen 50,000 fl. Oberkriegskommissär

Seuiffeton.

Eintagskönige.

Man hatte diesen Titel, den wir einer kleinen Aehrenlese auf dem Felde der Geschichte des Königthums voransetzen, nicht für respektwidrig. Nichts kommt uns weniger in den Sinn als einem der Monarchen, die in letzter Zeit auf neugepflasterten Königsthronen Platz genommen haben, einen Beinamen anzuhängen, der an Eintagsfliegen erinnert. Wir wollen bloß von einigen früheren Königen erzählen, die in abenteuerlichen oder revolutionären Zeiten plötzlich mit einer Krone auf dem Haupt aus der Menge aufgetaucht und ebenso plötzlich wieder in ihr verschwunden sind.

Einer der merkwürdigsten dieser Eintagskönige war Theodor von Neuhoff, ein deutscher Freiherr, der nach einem bewegten Leben den Entschluß faßte, sich zum König von Corsica zu machen, das eben im Aufstande gegen Genua begriffen war. Nach einigen Unterhandlungen mit den einflussreichsten Führern, denen er von seinen Verbindungen mit verschiedenen europäischen Höfingen vorschwinbelte, borgte er rechts und links Geld und erschien auf der Rhede von Aleria mit einem kleinen englischen Schiffe, das mit Militär-Uniformen, zweihundert Musketen, ebenso vielen Pistolen, einigen Geschützen von kleinem Ra-

uber und Säbeln von eigenthümlicher Arbeit befrachtet war. Die Säbel vertheilte er als Beweise seiner königlichen Gunst unter seine hauptsächlichsten Anhänger.

Seine edle Haltung, seine schönste Gestalt und seine Beredsamkeit blendeten und bezauberten Alle. Corsica betrachtete ihn mit bewundernden Augen und das niedrige Volk sah in ihm einen Retter, den der Himmel selbst sende. Am 15. April 1736 wurde er zum Könige gewählt. Das Volk setzte ihm eine Krone von wildem Lorbeer auf und hob ihn unter lautem Jubelgeschrei auf einen Thron. Er gab Gesetze, ertheilte Würden, verhängte Strafen, gründete einen Ritterorden der Befreier, ließ Münzen prägen und übte in jeder Beziehung eine königliche Gewalt aus. Seine Münzen tragen auf der Vorderseite die Anfangsbuchstaben seines Namens mit der Umschrift: Pro bono publico regni Corsicae (Für das öffentliche Wohl des Königreichs Corsica) und auf der Rehrseite eine Krone, von zwei Händen gestützt. Andere Münzen zeigten auf der einen Seite einen Mohrenkopf, das Wappen von Corsica, und auf der anderen Seite das Bild der Jungfrau mit der Umschrift: Mostrata matrem (Bewähre dich als Mutter). Alle diese Münzen waren äußerst geringhaltig. Die Anfangsbuchstaben des königlichen Namens T. R. wurden von den Parteien verschieden ausgelegt. Die Corsen seiner Partei lasen Theodorus Rex, die ihm feindlichen Corsen Tutto Rancee (lauter Kupfer) und die Genuesen Tutti Rebelli (lauter Rebellen). Viele sind nicht

geprägt worden; denn das Königthum Theodors ist nicht zu hohen Jahren, nicht einmal zu einem Jahr gekommen und hat schon nach sieben Monaten ein jähes Ende gefunden.

Voltaire, dessen Spottsucht durch dieses ephemere Königthum angeregt wurde und der Theodor in seinem Roman „Candide“ an dem berühmten Abendessen der sieben entthronten Monarchen theilnehmen läßt, erzählt die Entstehung des siebenmonatlichen Reichs auf folgende Weise: „Theodor segelte nach Tunis und redete dem Bey ein, daß er Corsica für ihn erobern könne, wenn er ein Schiff mit zehn Kanonen, viertausend Musketen, tausend Zehinen und einige Vorräthe erhalte. Die tunesische Regierung war einfältig genug, diesem Verlangen zu entsprechen. Theodor erschien in Livorno mit einem Schiff unter englischer Flagge, verkaufte das Schiff und schrieb den corsischen Häuptlingen, wenn sie ihn zum König nähmen, so verspreche er ihnen, die Genuesen mit Hilfe der europäischen Großmächte, auf deren Hilfe er sicher rechnen könne, von der Insel zu vertreiben. Es muß Momente geben, in denen alle Menschen vom Wahnsinn ergriffen werden. Sein Antrag wurde angenommen. Theodor landete am 15. März 1730 im Hafen von Aleria, als Türke gekleidet und mit einem Turban auf dem Kopfe. Er führte sich mit der Erklärung ein, daß er mit unermesslichen Schätzen komme, und streute zum Beweise eine Hand voll Zehinen unter das Volk aus. Seine Musketen, die er nebst Pulver und Blei vertheilte, galten für Zeichen seiner Macht.

Eitelberger sagt zur Widerlegung des Referenten, daß bei den Panzerfregatten für den Schiffbau und die Maschinen allein an Kontrahenten im Jahre 1865 895.000 fl. zu bezahlen seien, das sei schon mehr als der Referent in diesen Titel zu bewilligen beantrage. Kontraktliche Verbindungen müsse man doch einhalten. Marineminister Baron Burger sagt: Die Beurlaubung von 2000 Marinesoldaten sei nicht möglich. Abg. v. Szabel beantragt nun, da nicht so viele Soldaten beurlaubt werden können, da ferner für den Bau der Panzerfregatten eine größere Summe unbedingt erfordert werde, da er ferner das Ersparniß bei dem Kohlenbedarf zu hoch halte und ebenso den Abstrich bei den allgemeinen Auslagen, welche im Ganzen nur 100.000 fl. betragen, einen Abstrich von 1.840.247 fl. Demnach sollen für das Marinebudget 7.700.000 fl. bewilligt werden. (Die Freigebung des Birements befand sich auf allen Anträgen.) Mit Rücksicht auf die Aufklärungen des Oberkriegskommissärs Eitelberger beantragt Stummer 7.250.000 fl. zu bewilligen. Für den Antrag des Berichtstatters stimmen 16 Mitglieder, dagegen eben so viele. Der Obmann des Finanzausschusses, Freiherr v. Prato-beyra entscheidet nun, und zwar zu Gunsten des Referenten, dessen Antrag somit angenommen ist.

In **Vadua** wurde eine Tabakfabrik entdeckt und aufgehoben, in welcher massenweise falsche und dabei sehr schlechte Virginia-Zigarren fabrizirt wurden, welche dann durch eigene Zwischenhändler in Verkehr gebracht wurden.

Prag, 22. Februar. In den Redaktions- und Druckerei-Lokalitäten, sowie in der Wohnung des Redakteurs der „Politik“ fand heute über Auftrag des Landesgerichtes eine Hausdurchsuchung Statt, welche der Auffindung des Mannsriptes des heutigen Leitartikels: „Revue materieller Interessen“, galt. Die Durchsuchung war erfolglos.

Ausland.

Die Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Großmächten wegen Führung einer Landesflagge für die **Herzogthümer** sind endlich zum Abschluß gekommen. Die Flagge wird die Farben blau, weiß, roth und am Flaggenstock oben in dem blauen Streifen ein gelbes Feld führen. Die preussischen Vertreter im Auslande werden durch Zirkulare angewiesen werden, bei den betreffenden Regierungen einerseits die Anerkennung dieser Flagge und andererseits in handelspolitischer Hinsicht die Zulassung der schleswig-holsteinischen Schiffe unter jenen Bedingungen zu beantragen, die den Herzogthümern zur Zeit des Friedensabschlusses zugestanden waren.

In **Stuttgart** hat am 20. d. M. eine Erdöl-gasexplosion in der Eßlinger Straße stattgefunden. Drei Personen blieben todt, mehrere werden vermisst und sind wahrscheinlich im Keller todt. Die Nachbarhäuser wurden beschädigt, die Fenster zerstört, ebenso die Glasgemälde der Leonhards-Kirche.

Turin, 18. Februar. Eine offizielle Depesche aus Florenz behauptet, der König habe dem Syndikus Mora versprochen, bald wieder nach Turin zu kommen. Auch diese Nachricht ist nichts weiter als eine offizielle Phrase, wodurch die angeblich hergestellte Versöhnung zwischen Viktor Emanuel und Turin

illustriert werden soll. Niemand glaubt hier, daß der König jenes Versprechen gegeben, weil er zu gut weiß, daß man ihm hier — wenn auch keine neue feindselige Demonstration — so doch gewiß keinen enthusiastischen Empfang bereiten würde. — Aus Sizilien meldet man, daß dort die Aktionspartei wieder mehrere Volksversammlungen organisirt, deren Programm die Abschaffung der Todesstrafe und Klöster, sowie die Befreiung Roms und Venedigs. In Marsala, wo Garibaldi mit seiner ersten Expedition gelandet und dort noch viele Anhänger zählt, ward eine solche Versammlung unter dem Vorstehe eines gewissen Domiani gehalten, welcher ein enragirter Republikaner. Es ging dabei sehr bunt her; die Reden übertrafen selbst mazzinische Hefigkeit und Phantasie. Zuletzt trennte sich die löbliche Gesellschaft unter dem dreimaligen Rufe: Roma! Venezia! Guerra! — Nach den jüngsten Nachrichten aus Neapel scheint man von dem Ausbruche des Besuns nur mehr wenig zu beforgen. Der Professor Palmieri, welcher auf dem Berge wissenschaftliche Beobachtungen angestellt, behauptet, daß die Eruption in nächster Zeit sich nicht erneuern werde. Dagegen hat der Aetna große Verheerungen angerichtet, welche man in offiziellen Kreisen auf mehr als 2 Mill. Franken anschlägt.

Auf dem Po wurden dieser Tage von Seite der piemontesischen Regierung mehrere Barken konfisziert, welche mit zur Einschmuggelung nach Venetien bestimmten Waffen und Munition beladen waren, und sich dem österreichischen Ufern nähern wollten. Auch in Castiglione della Stiviera wurde, wie von dorthier berichtet wird, ein ebenfalls zur Einschmuggelung nach Venetien bestimmter Waffentransport von den piemontesischen Behörden angehalten, die Waffen konfisziert, und die Schmuggler dem Tribunalgerichte von Brescia zur Aburtheilung übergeben.

Paris, 19. Februar. Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris wurde heute in allen Pfarrkirchen verlesen und hat sowohl auf die Pariser Geistlichkeit, als auf die Gläubigen den günstigsten Eindruck gemacht.

Das französische Fremden-Regiment, welches gegenwärtig als Garnison in **Aix** liegt, geht nach Mexiko, um dort in den Dienst des Kaisers Maximilian zu treten. Am 25. Februar wird eine Abtheilung desselben, ungefähr 450 Mann stark, eingeschifft.

London, 20. Februar. In der heutigen Sitzung des Oberhauses theilt Earl Grey mit, die Regierung werde vom Parlamente 50.000 Pfd. Sterling zum Behufe der Befestigung der Stadt Quebec erbitten. Montreal und das westliche Gebiet werden die Canadier selbst sicherstellen. Graf Derby tadelt die Regierung auf das Heftigste wegen der Verzögerung der Sicherheitsmaßregeln gegenüber den feindselig gesinnten Amerikanern. Die Grafen Malmesbury und Granville finden die genannte Geldsumme allzu unbedeutend, hoffen aber auf Canada's Selbsthilfe.

Warschau, 17. Februar. Ueber Antrag der Kommission des Innern soll der Verwaltungsrath des Königreiches beschloffen haben, den Juden den Eintritt in alle Aemter zu gestatten und somit die schon lange projektirte Gleichberechtigung der Juden zu verwirklichen.

Er gab den Corfen gute Lederschuhe, die auf Corsica ein unbekannter Luxus sind, und ließ mehrmals von Livorno zu Schiff Couriere kommen, die ihm angebliche Depeschen von den namhaftesten Monarchen Europa's und Afrika's überbrachten.

Eine seiner ersten Maßregeln war die Errichtung einer königlichen Polizei. Zunächst bildete er eine Leibwache von vierhundert Mann, die der Kern seiner kleinen Armee wurde, und machte einen siegreichen Feldzug durch die Insel. Ueberall wurde er als König Theodor anerkannt, aber bloß von unwissenden Bauern, Hirten und Gebirgsbewohnern. Die Städte Bastia, Fiorenza, Calvi, Ajaccio, Portovechia verspotteten ihn und blieben den Genuesen treu. Theodor ließ sich durch diesen Widerstand nicht entnuthigen. Er belagerte die rebellischen Städte und schloß sie zu Lande so enge ein, daß sie genöthigt waren, ihre Lebensmittel, ihr Brennholz und sogar ihr Wasser von Genuea kommen zu lassen.

Seine Hilfsquellen waren übrigens so dürftig, daß diese Belagerungen nur geringe Fortschritte machten, und die Corfen begannen zu murren, daß ihr mächtiger Monarch so wenig Vortheile erringe und daß die versprochenen Unterstützungen der Höfe so lange ausbleiben. Theodor war scharfsinnig genug, zu erkennen, welche Gefahren die zunehmende Unzufriedenheit ihm bringe. Am 4. November berief er Abgeordnete aller Bezirke nach Sartena und eröffnete ihnen, daß er sich persönlich an die Höfe begeben werde, um die Ankunft der so lange ausbleibenden Unterstützungen zu betreiben. Er ernannte einen Regimentsrath, bestehend aus drei Mitgliedern, ver-

kleidete sich als Abbe und begab sich auf einem Küstenschiffe nach Livorno. Von dort durchreiste er Europa und bat überall um eine Beihilfe an Geld oder Soldaten, um seine Rolle als König von Corsica durchführen zu können. Aller Orten fand er die Thüren der Audienzzimmer seinen Zudringlichkeiten verschlossen, in Amsterdam wurde er sogar in den Schuldthurm geführt und blieb mehrere Wochen in Haft. Als er seine Freiheit wieder erlangt hatte, interessirte er einige Kaufleute dadurch für sich, daß er ihnen ein Monopol des ganzen Handels mit seinem Königreiche versprach. Seine neuen Freunde bezahlten zunächst seine Schulden und machten ihm sodann ein Darlehen von fünf Millionen Franken, mit denen er drei Kaufleute und eine Fregatte von vierundzwanzig Kanonen kaufte und sie mit Munition und neuntausend Musketen belud.

Am 13. September 1738 landete er in Sovaco. Es waren aber zwei Jahre vergangen und die politische Lage hatte sich geändert. Die Franzosen, denen Corsica abgetreten worden war, hatten auf der Insel festen Fuß gefaßt. Theodor zauderte nicht, den Kampf mit diesem mächtigen Feinde aufzunehmen. Er blieb bis zum Dezember an der Küste und zeigte sich mit seiner kleinen Flotte vor Ajaccio; aber ungünstige Winde, denen der Verrath des Kapitäns nachgeholfen zu haben scheint, trieben ihn nach Neapel, wo man ihn verhaftete und in Gaeta einsperrte. Lange dauerte seine Haft nicht; man entließ ihn, damit er seine Irrfahrten fortsetze. Nach einem neuen und unglücklichen Landungsversuche in Corsica, bei dem er von der englischen Regierung unterstützt wurde, erschien

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 24. Februar.

Die bisher von der hiesigen k. k. Landeshauptkasse besorgten Bankgeschäfte werden laut Bestimmung der Nationalbank auf die Eskompte-Abtheilung übertragen und wird letztere vom 6. März an als selbstständiges Filiale die Umwechslung der Banknoten, sowie die Auszahlung der eskomptirten Wechsel besorgen.

— Vorgestern Nachts wurde bei Nennig ein bedeutender Gelddiebstahl verübt; gestern jedoch der Dieb bereits zu Stande gebracht. Man fand bei ihm noch den größten Theil des Geldes. Seine Entdeckung wurde dadurch herbeigeführt, daß er zwei unter dem gestohlenen Gelde befindlichen falschen Münzzeichen auszugeben versuchte.

— Heute Abend findet eine Versammlung des Vereins der Aerzte für Krain Statt.

— In der vorigen Montag stattgehabten Versammlung der hiesigen evangelischen Gemeinde theilte der Herr Pfarrer Th. Elze mit, daß er die Pfarverstelle in Meran erhalten habe und Laibach in Folge dessen verlassen werde.

— Der Kreiskommissär und Vorstand des Casino's in Neustadt Herr Josef Wagner ist am 19. d. M. gestorben.

— Gestern Abend veranstalteten die Choren des mexikanischen Freiwilligenkorps eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung in Nennig's Lokalitäten, die ungemein zahlreich besucht war. Das Programm, nicht weniger als 25 Piecen umfassend, bestand aus Vorträgen der mexikanischen Bataillonsmusik und des Sängerkorps, Gesangsvorträgen und humoristischen Deklamationen Einzelner, Vorträgen auf der Harfe, auf der Zither etc., und wurden die Leistungen, von denen viele recht gut waren, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Man trennte sich erst lange nach Mitternacht mit dem Bewußtsein, einen recht gemüthlichen, heiteren Abend verlebt zu haben.

— Einem Briefe aus Vera-Cruz entnehmen wir über die Ankunft des „Bolivian“, daß dieselbe am 30. Dezember erfolgte. Der Stab mit der Musik wurde nach Puebla, das erste Bataillon nach Salapa, das zweite nach Orizaba bestimmt. In Vera-Cruz soll es nicht so schlimm sein, als man schildert; nur über die Theuerung wird geklagt, namentlich sollen Kleider, Wäsche und Beschuhung sehr theuer sein.

— Es wird der „Tegst.“ geschrieben, daß ein in Eski domiziltrender k. k. ungarischer Postmeister in dortigen Bezirke einen Silberbergbau aufgeschlossen habe, der, nach dem Gesteine und vorkommenden Erzen zu urtheilen, den Schemnitzer Silbererzen vollkommen gleichkommen soll. Die der „Tegst.“ zugesandten Proben wurden von Fachmännern untersucht, die jedoch daran zweifeln, daß sie silberhaltig seien.

— Beim Bezirksgerichte **M a r b u r g** ist eine Kanzellistenstelle erledigt. Gehalt 420 fl. Konkurs termin 15. März.

— Man sprach in **G r a z** davon, daß die steirischen Autonomisten gewilligt seien, ihre Mandate niederzulegen, wenn das Ministerium in seiner jetzigen Haltung dem Abgeordnetenhaus gegenüber beharren sollte. Auf Anfrage der „Tegst.“ bei einem celebren steirischen Reichsrathsabgeordneten wurde die Ant-

er in London. Sein Mißgeschick verfolgte ihn auch dorthin; er gerieth in Dürftigkeit und wanderte zum zweitenmale in den Schuldthurm. Seine Schulden, die einzige Erinnerung seines kurzen Königthums, verfolgten ihn überall. Sieben Jahre schmachtete er in harter Gefangenschaft. Da erbarmte sich Horaz Walpole, der ein besseres Herz hatte, als die Kritik ihm gewöhnlich zugesteh, des unglücklichen Eintagskönigs und eröffnete zu seinen Gunsten eine Unterzeichnung, die ihn nicht bloß aus dem Schuldthurm erlöste, sondern ihn auch für seine alten Tage mit Subsistenzmitteln versah. Lange genoß der Arme dieser glücklicheren Lage nicht, er starb am 17. Dezember 1755 und wurde auf dem Kirchhofe der St. Annenkirche in Westminster begraben. Sein Grabstein trägt die einfache und wahre Inschrift: „Das Glück gab ihm ein Königreich und versagte ihm Brod!“

Unter den Eintagskönigen darf Heinrich III. als König von Polen nicht vergessen werden. Er hielt das Szepter der Polen etwa ein Jahr in der Hand. Die ganze Regierungszeit dieses listigen Sohnes der grausamen Katharina von Medici verfloß auf einer prunkenden Reise durch Italien und Deutschland. Bei dem Kurfürsten von Sachsen fand er einen Empfang, der ihn für seinen Antheil an der Bartholomäusnacht züchtigte. Als er in das Kabinett des Kurfürsten trat, war ein wohlgetroffenes Bildniß des Admirals Coligny der erste Gegenstand, auf den sein Auge fiel. „Sire, Sie kannten diesen Mann“, sagte der Kurfürst. „Sie ermordeten den tüchtigsten Feldherrn der Christenheit, der Ihnen wie dem König, Ihrem Bruder, die wesentlichsten Dienste geleistet

wort mitgetheilt, daß die Mandatsniederlegung unter Umständen möglich sei, daß jedoch bis jetzt kein Beschluß darüber gefaßt wurde.

(Veränderungen im Clerus der Laibacher Diöcese.) Dem Herrn Pfarrer Franz Dollner zu Restkova, ist die Pfarre Ledine, im Bezirke Idria, verliehen worden.

Wiener Nachrichten.

Wien, 23. Februar.

Vorigen Montag ereignete sich hier folgender traurige Vorfall: Die achtundsiebzig Jahre alte Antonie Edle v. S. half ihrer Enkelin, einem achtzehnjährigen Mädchen, die Toilette zu einem Balle vervollständigen und war ganz selig über das reizende Aussehen ihrer Enkelin. Plötzlich schrie diese auf: „Großmutter, Du brennst!“ Die alte Frau war nämlich dem Kamine zu nahe gekommen, ihre Kleider hatten Feuer gefangen. Man eilte herbei und wollte helfen, doch die Flammen schlugen empor, noch einige Schritte lief die Greisin und stürzte dann zusammen. Obgleich das Brennen der Kleider kaum eine Minute dauerte, so schnell wurde es von den Hauspersonen gelöscht, so erlitt die Unglückliche doch so arge Brandwunden, daß sie noch in der Nacht verschied. Die Enkelin war natürlich nicht auf dem Balle, das arme Mädchen hat der Schrecken derart ergriffen, daß sie nun krank darniederliegt.

— Die aus Leoben der „Pr.“ gemeldete Gruben-Explosion wird als vollkommen unwahr bezeichnet. Somit entfällt auch die Verfolgung von zehn Menschen.

Vermischte Nachrichten.

Im Jahre 1857 kam der Reisende eines Berliner großen Handlungshauses nach Homburg, und verlor an der dortigen Spielbank seine ganze Reiskasse im Betrage von 8000 Gulden. Es war das ihm anvertraute Gut seines Hauses. Der Unglückliche flüchtete nach Amerika. Neun Jahre waren seitdem verflossen, Niemand dachte mehr an den Reisenden; seine alte Mutter beweinte denselben als todt; die reichen Prinzipale hatten längst ihren Verlust verschmerzt, — da trifft vor Kurzem ein Brief mit einer Summe von 9000 Gulden an dieselben aus Amerika von jenem Reisenden ein. Er schickt ihnen den damals zugefügten Schaden und schreibt, daß er ein wohlhabender Mann geworden sei, der seine damalige That bereue und um Verzeihung bitte. Er wünscht nur, daß sein Name geschont und keine Anzeige bei der Polizei gemacht werde. Ferner bittet er, seiner Mutter 1000 Gulden abzugeben, und ihm das Conto der von ihm noch zu bezahlenden Zinsen nach seinem neuen Wohnorte zu schicken. Der Wunsch des ehemaligen Reisenden ist buchstäblich erfüllt worden.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Protokoll

der XL. Versammlung, welche am 27. Jänner 1865 von 6 bis 8 Uhr Abends im Gesellschaftslocale abgehalten wurde.

Vorsitzender: Se. Excellenz der Herr Präsident Freiherr v. Schloßnigg. — Schriftführer: Der

hatte.“ Der König von Polen kam in Verwirrung und sagte: „Er wollte uns ermorden; wir kamen ihm bloß zuvor.“ „Sire“, entgegnete der Kurfürst, „wir sind über jene Begebenheit sehr genau unterrichtet.“ Bei Tisch wurde Heinrich III. bloß von französischen Hugonotten bedient, die dem Gemetzel entkommen waren, und während seiner Anwesenheit in Dresden ließ der Kurfürst keine Gelegenheit vorübergehen, ihm seinen Unwillen und Abscheu zu zeigen.

Ein sehr wenig bekanntes, aber durch besondere Züge charakterisiertes Unternehmen war der Versuch, den Ludwig Franz Bethune, Herzog von Charost, während der Revolutionszeit machte, Brabant zu einem Königreich zu machen und sich auf den Thron zu setzen. Er glaubte die Unzufriedenheit, die Joseph II. durch die Aufhebung der Klöster und andere Maßregel erregt hatte, für sich benutzen zu können und rief die phlegmatischen Flamländer unter die Waffen. Es sammelten sich aber bloß einige barfüßige Bummeler um seine Fahnen und seine Thaten blieben bei der Befestigung von zwei kleinen Städten ohne Garnison stehen. Unmittelbar nachher wurde der „König von Brabant“ von einigen Polizeidienern verhaftet. Er entkam und fand in Frankreich ein Asyl, wurde aber 1794 ein Opfer der gefräßigen Guillotine. Er war zur Zeit seines Todes erst dreißig Jahre alt. Mitleid verdiente er nicht, denn nach allen Berichten war er der Rolle, die er zu spielen versuchte, in jeder Beziehung unwürdig.

(Schluß folgt.)

erste Secretär Bürgermeister Dr. E. S. Costa. — Gegenwärtig: 11 Mitglieder.

1. Das Protocoll der XXXIX. Versammlung wird verlesen und genehmigt.

2. Der Schriftführer lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das 1. Heft der in Graz erscheinenden Zeitschrift „Citaleica“, redigirt von Dr. Grsák, die ihres gediegenen juristischen Inhalts wegen von uns so größerem Werthe für unsern Verein ist, da die slovenische Literatur gerade auf diesem Felde noch sehr schwach bebaut ist. Das 1. Heft enthält an hieher gehörigen Aufsätzen drei volkswirtschaftliche (über die Zins- und Wuchererfrage; das Papiergeld und die Banken, und die Zahlenlotterie), dann einen juristischen über das österreichische Vormundschaftsrecht. Referent stellt den Antrag, diese Zeitschrift für den Verein zu pränumeriren, welcher Antrag einstimmig zum Beschlusse erhoben wird.

3. Bürgermeister Dr. E. S. Costa bringt folgenden Wechselrechtsfall zur Besprechung: A läßt sich von B eine Tratte auf ein beliebiges Handelshaus in Wien, zahlbar am 30. März 1865 geben, und erlegt die Valuta in Baarem. A reist dahin nach Wien, hält sich aber zufälliger Weise unterwegs unerwartet lange auf, und trifft erst am 1. April in Wien ein. Er eilt seinen Wechsel zu realisiren, findet aber das Geschäft des bezogenen C gesperrt, indem derselbe am 31. März seine Zahlungen eingestellt hat. Referent glaubt, der Fall sei nicht aus dem Wechselgesetz, sondern nach gemeinem Rechte zu entscheiden, und concentrirt sich in der Frage: wen der vorliegende Zufall zu treffen habe? Da nun A kein bestimmtes Handlungshaus bezeichnet, sondern dessen Wahl dem Belieben des B überlassen habe, so stehe dem ersteren das Recht zu, von diesem die Wechselvaluta mittelst der gemeinrechtlichen Klage zu beanspruchen.

Gegen den Referenten verwies Herr St.-A.-S. Kapretz auf den Art. 83 der W.-D., nach dessen ausdrücklicher Bestimmung das Regrefrecht gegen den Aussteller in Folge des wechselrechtlichen Versäumnisses verloren gehe. Der Wechsel habe die Natur des Papiergeldes und könne nicht nach den Bestimmungen des gemeinen Rechtes beurtheilt werden.

Dr. Johann Ahačič schloß sich der Ansicht des Referenten aus dem Grunde an, weil B der selbstverständlichen, stillschweigend übernommenen Verpflichtung, dem A ein gutes Wechelpapier zu geben, nicht Genüge geleistet hat, daher zum Ersatze des Schadens nach gemeinem Rechte verpflichtet sei.

Dr. v. Kallenegger und Dr. v. Lehmann theilten jedoch die Anschauung des J. Kapretz, und es wies letzterer insbesondere auf den Grund des Wechselgesetzes und des Art. 83 desselben hin — nämlich dem Handel die erforderliche Sicherheit und den nothwendigen Verkehrsschutz zu gewähren.

Auch Se. Excellenz der Herr Präsident schloß sich dieser Ansicht an, indem er bemerkte, die vom Referenten befürwortete Entscheidung würde wohl für den Fall der Ausstellung eines Kreditbrieves, nicht aber eines Wechsels passen.

4. Herr St.-A. Dr. v. Lehmann brachte einen Rechtsfall zur Besprechung, welcher ausgearbeitet diesem Protocoll beiliegt, und wobei insbesondere die Rechtsfrage, ob ein Mandatar im Namen seines Mandanten mit sich selbst einen Vertrag abschließen könne, den Gegenstand einer eingehenden Debatte bildete. Die diese Frage verneinende Ansicht des Referenten wurde von den Herren Dr. Schöppel, v. Kallenegger und Kapretz getheilt, und aus dem Begriffe der Vollmacht und des Vertrages unterstützt; während die Herren Doctoren Costa und Ahačič darauf aufmerksam machten, daß die Ansicht des Referenten jedes gesetzlichen Grundes entbehre, daß, was gesetzlich nicht verboten sei, als erlaubt gelten müsse, daß noch immer das Rechts-Axiom Geltung habe „ubi lex non distinguit, iudex distinguere nequit“, daß es keinen Sinn hätte, warum sonst, als Ausnahme von der Regel, die §§. 271 und 272 b. G.-B. bestimmen, daß für Minderjährige in ihren Rechtsstreiten mit den Eltern und Vormündern Curatoren bestellt werden müssen.

Auch der Herr Vereinspräsident Se. Excellenz Freiherr v. Schloßnigg trat der letztstizirten Ansicht bei, indem er hervorhob, dieselbe erscheine allerdings abnorm, sei aber weder gesetzwidrig noch widersinnig. Se. Excellenz beleuchtete dieses mit mehreren treffenden Beispielen.

5. Zum Schlusse gab Herr P. v. Radics Nachträge zur Biographie des berühmten Juristen Begius, welche in den Mittheilungen des Vereins abgedruckt werden und für welchen interessanten Beitrag zur vaterländischen Geschichte Se. Excellenz der Herr Präsident dem Vortragenden den Dank des Vereins aussprach.

6. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 24. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurde Brint's Antrag bezüglich der Budgetberathung angenommen.

Im Finanzausschusse wurde eine Note des Staatsministers von Schmerling mitgetheilt, welche erklärt, die Regierung könne an den Detailverhandlungen des Finanzausschusses nicht theilnehmen, bis das Abgeordnetenhaus über die Art der Behandlung beschloffen habe.

Agram, 22. Februar. (N. Fr. Pr.) Die Generalkongregation des Komitates in Essig wurde aufgelöst, weil sie den Beschluß gefaßt hatte, eine Repräsentation an die Regierung zu richten, in welcher, im Widerspruche mit dem Antrage der Banalkonferenz, die Beibehaltung des alten Wahlmodus als wünschenswerth bezeichnet werden sollte.

Berlin, 22. Februar. Die heutige „Provinzial-Korresp.“ schreibt: Die Mittheilung der Forderungen Preußens bezüglich der schleswig-holstein'schen Frage werde an die österreichische Regierung vermuthlich im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Die Nachricht, daß Preußen zuvor die Notablen Schleswig-Holsteins über einzelne Bedingungen hören wollte, sei irrtümlich; die Bevollmächtigte in ihrer berechtigten Vertretung zu hören, sei jetzt kein Anlaß, da es sich lediglich um die Feststellung jener Bedingungen handle, ohne deren rückhaltlose, unbedingte Anerkennung und Ausführung kein Souverain endgiltig eingesetzt werden könne.

Demselben Organe zufolge sind die Zeitungsnachrichten über den Inhalt der bevorstehenden Mittheilung Preußens an das Wiener Kabinet, so wie über bereits darüber gemachte Äußerungen des letzteren, falsch.

Hamburg, 22. Februar. (N. Fr. Pr.) Berichten aus Kiel zufolge erbt der Großherzog von Oldenburg seine Erbansprüche auf Schleswig-Holstein an Preußen. Der Hamburg'sche Korrespondent meldet nach Berliner Quellen, der oldenburg'sche Gesandte, Herr v. Beauclieu, werde mit auffällender Auszeichnung behandelt und verkehrt viel mit Herrn v. Bismarck.

Florenz, 22. Februar. Der König ist von hier abgereist und wird morgen in Turin eintreffen.

Bern, 22. Februar. Der Bundesrath hat dem schweizerischen Gesandten in Wien wegen des Passivums für polnische Flüchtlinge Weisungen ertheilt. Die bayerische Regierung hat dem Bundesrathe geschrieben, daß Polen, welche keinen von der Gesandtschaft in Wien visirten Paß besitzen, an der Grenze zurückgewiesen werden. — Langiewicz wird nächstens erwartet. — Rußland verweigert den Beitritt zur Genfer Konvention wegen der genügenden Vorsorge seiner eigenen Militärverwaltung.

Paris, 22. Februar. (Pr.) Der Kaiser hat Lamartine ein Exemplar seiner Geschichte Caesar's zuschicken lassen; man vermuthet, daß auch Thiers eines erhalten werde. General Marquez hat die Mission nach London und Paris für Mexiko erhalten, um auf die das junge Kaiserreich von Amerika bedrohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Von Abbé Testory, ehemals Ober-Altmosenier der mexikanischen Armee, ist eine Broschüre über Staat und Kirche in Mexiko erschienen, worin die Säkularisation des Kirchengutes, die Civilehe und die Kultursfreiheit, als im Sinne des Kaisers liegend, befürwortet wird. Dem Vernehmen nach hat ein einziger Bischof den Minister Baroche seines Gehorsams förmlich versichern lassen; der Name desselben wird mit Absicht verschwiegen.

Madrid, 22. Februar. Der Finanzminister wird das Budget prüfen, um bedeutende Ersparungen vorzunehmen.

New-York, 11. Februar (10 Uhr Abends.) Nach den Berichten der Präsidenten Lincoln und Davis forderte Lincoln die unbedingte Unterwerfung des Südens.

Hier umlaufenden Gerüchten zufolge soll Charleston geräumt, Branchville genommen sein und die Kavallerie des Generals Thomas gegen Mobile marschiren.

Theater.

Heute Freitag: Zum Vortheile des Schauspielers Max Weilenbek:

Ferdinand Avelti, der Leichen-Räuber, Schauspiel in 3 Akten, nach einer wahren Begebenheit, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Telegraphische
Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 23. Februar.

5% Metalliques 72.20	1860-er Anleihe 94 —
5% Nat.-Anl. 79.25	Silber . . . 111.85
Banquiers . 803. —	London . . . 112.90
Kreditaktien . 188.20	R. f. Dufaten 5.34 1/2

Fremden-Anzeige

vom 22. Februar.

Stadt Wien.

Die Herren: von Dreossi, Privat, von Steinmanger. — Fabriotti von Görz. — Hönninger, Fabriks-Direktor, von Penovitsch.

Elephant.

Die Herren: Gustin von Trieste. — Gilly von Agram. — Heller, Handlungsreisender, von Wien. — Weiler, Handelsmann, von Ranscha. — von Zhuber, k. k. Kreisgerichts-Rath, von Neustadt.

Wilder Mann.

Die Herren: Kohn, Kaufmann, von Wien. — Gollanisch und Gehini, Grundbesitzer; Rosvis, Handelsmann, und Straulino von Trieste.

Mohren.

Herr Rueff, Gutsbesitzer, von Stainz. Frau Schlumpf, Garküchlerin, von Pettan.

(76—3)

Pferdeverkauf.

Samstag den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden am Jahrmarktplatz 7 Stück k. k. Dienstpferde lititando gegen gleich baare Bezahlung veräußert, wozu die Kauflustigen eingeladen werden.

Von der k. k. 24. Sanitäts-Be-spannungs-Eskadron.
Laißach am 22. Februar 1865.

(299—2)

Nr. 406.

Bekanntmachung

an den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Anton Kunz.

Von dem k. k. Bezirksamte Wippach, als Gericht, wird in der Exekutionssache des Johann Stibil von Sapuske, wider die Verlassenschaft des Anton Schapla von Sturia unter Vertretung des Kurators Herrn Dr. Gregor Loschar von Wippach dem unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Anton Kunz bekannt gegeben, daß zur Wahrung seiner Rechte der hierortige Advokat Herr Dr. Stefan Spazapan als Kurator aufgestellt und daß demselben die Feilbietungsrubrik ddo. 25. Oktober 1864, Z. 4856, zugestellt wurde.

k. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 29. Jänner 1865.

(293—2)

Nr. 7911.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Michael Turk von Papesch, gegen Andreas Jannsch von Wisgorn wegen, aus dem Vergleich vom 11. Juni 1863, Z. 3191, schuldiger 358 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche ad Gottschee Tom. 24, Fol. 3395 vorkommenden Hubearealität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 600 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungstagsatzungen auf den

14. März,
18. April und
16. Mai 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Amtsstze mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 10. Dezember 1864.

(305—2)

Nr. 2024.

Erinnerung

an den unbekannt wo befindlichen Martin Gorenz von Geseuce und dessen allfälligen unbekannten Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Bezirksamte Razbach, als Gericht, wird dem unbekannt wo befindlichen Martin Gorenz von Geseuce und dessen allfälligen unbekannten Rechtsnachfolgern hiemit erinnert:

Es habe Anton Gorenz von Geseuce wider dieselben die Klage auf Erßigung der im Grundbuche der Herrschaft Reitenburg sub Urb.-Nr. 63 vorkommenden Realität in Geseuce sub praes. 14. Oktober 1864, Z. 2024, hieramts eingebracht, worüber zum ordentlichen Verfahren die Tagsatzung auf den

28. April 1865, früh 9 Uhr, mit dem Anhang des § 29 all. G. O. angeordnet und den Beklagten wegen ihres unbekannten Aufenthaltes Johann Resche von Kolluderje als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

k. k. Bezirksamt Razbach, als Gericht, am 15. Dezember 1864.

(307—2)

Nr. 45.

Uebertragung

3. exekutiver Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Johann Tomisch von Feistritz, gegen Josef Starz von Jasen pcto. schuldiger 193 fl. 51 1/2 kr. c. s. c. die mit Bescheid ddo. 19. November v. J., Z. 5098, am 11. d. M. bestimmt gewesene dritte exekutive Realfeilbietung unter vorigem Anhang auf den

11. März l. J. mit Verbehalt des Ortes und der Stunde übertragen.

k. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 11. Jänner 1865.

(312—3)

Nr. 561.

Edikt

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger nach dem verstorbenen Anton Leban von Oberplanina.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 31. Jänner 1865 mit Testament verstorbenen Anton Leban von Oberplanina, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den

28. März d. J. früh 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

k. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 9. Februar 1865.

(298—3)

Nr. 535.

Zweite exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das dießgerichtliche Edikt ddo. 13. Dezember 1864, Z. 4475, wird bekannt gemacht, daß am

7. März d. J. zur zweiten exekutiven Feilbietung der, dem Josef Langus in Neumung gehörigen Realität geschritten wird.

k. k. Bezirksamt Rodmannsdorf, als Gericht, am 7. Februar 1865.

(349—3)

Nr. 10033.

Exekutive Realitätenversteigerung.

Vom k. k. Städt. deleg. Bezirksgerichte zu Neustadt wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Anna Turk und Franziska Lux die exekutive Versteigerung der, dem Johann Rom von St. Michael gehörigen, gerichtliche auf 3921 fl. geschätzten Realitäten, als: Acker, Wiesen, Mahlmühle bewilliget, und hiezu drei Feilbietungstagsatzungen, und zwar:

die erste auf den
21. März,

die zweite auf den
22. April und

die dritte auf den
20. Mai 1865,

jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dieser Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtät bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Lizitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Handen der Lizitations-Kommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-extrakt können in der dießgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

k. k. Städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt am 24. Dezember 1864.

(351—3)

Nr. 10092.

Exekutive Realitätenversteigerung.

Vom k. k. Städt. deleg. Bezirksgerichte zu Neustadt wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Julius Zombart die exekutive Versteigerung der, dem Franz Rossmatsch von Altendorf gehörigen, gerichtliche auf 1285 fl. geschätzten Realität Refsk.-Nr. 249 und 260 ad Grundbuch Klingensfeld bewilliget, und hiezu drei Feilbietungstagsatzungen, und zwar:

die erste auf den
27. März,

die zweite auf den
26. April und

die dritte auf den
29. Mai 1865,

jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtät bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

(392—1)

Zu vermieten:

Zwei möblierte Zimmer, zwei Wohnungen, zwei Magazine und eine Stallung.

Zu verpachten:

Geräumige Gasthauslokalitäten und ein grosser Garten.

Nähere Auskunft im Hause Nr. 41, Grädischa-Vorstadt, I. Stock links, allwo auch ein solider Kellner oder eine Kellnerin in Bedienstung genommen wird.

Alle Sorten Gemüse- und Blumensamen

sind in guter keimfähiger Qualität billigst zu haben bei

Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Preisverzeichnisse werden in der Expedition dieses Blattes gratis abgegeben, und auch Aufträge übernommen.

(345—2)